

SportStation Eine ökologisch sinnvolle Förderung von Sport und Regionen

Jonathan Beck



3D Visualisierung der durchgeführten Ausstellung im Bahnhof Unterterzen

Sport station

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Projekt	4
- Fragestellung	
- Abstract	
- SportStation in einem Satz	
- Ausgangslage	
- Ziele	
- Clusterzugehörigkeit	
Prozess	5
- Phase 1	
- Phase 2	
Projektausstellung in Unterterzen SG	9
- Ausgangslage	
- Ziele des Events	
- Budget/ Ressourcen	
- Tangierende Events	
- Zielgruppen	
- Kommunikationsstrategie	
- Raumplanung	
- Raumgestaltung	
- Fazit	
Resultat	12
- Umsetzungsmöglichkeiten	
Fazit	13
SportStation und Plexwerk	14
- Teamarbeit	
- Zeitplanung	
Kontext zur Jahresthematik «emerge!»	15
Anhang	16
- Dank	
- Kontakt	

Einleitung



Als es darum ging, eine erste Ideenskizze des Diplomthemas zu formulieren, war es mir wichtig, etwas zu finden, das ich nach dem Studium weiterführen konnte. Ich wollte auf eine lehrreiche Zeit zurückblicken können, die mir neben viel Erfahrung auch gute Kontakte gebracht hat.

Die Studienzeit am Institut Hyperwerk bildete für mich eine Mischung von privaten Interessen und der Entdeckung neuer Herausforderungen. Eine selbstverständliche Voraussetzung zur Wahl meines Diplomthemas war also auch, dass es mir Spass machen sollte, mich damit über ein Jahr hinweg zu befassen.

Private Interessen mit beruflichen Zielen zu verbinden schien mir logisch und der Grundstein für meine Fragestellung war gelegt.

Persönlicher Hindergrund

Als gelernter Mediamatiker¹ war das Studium am Hyperwerk für mich eine gute Möglichkeit, nochmals in einer vertieften Form auf verschiedene Themen einzugehen, mir neues Wissen anzueignen und mein Netzwerk an interessanten Kontakten zu erweitern.

Privat bin ich sportlich sehr aktiv, was auch die Frage nach einer Verbindung von mir zu meinem Diplomthema klärt. Da ich seit einigen Jahren selbst aktiv kitesurfe² und einen guten Draht zur schweizerischen Kitesurfszene habe, lag der Fokus des Projekts auf dieser Sportart.

1 Mediamatiker ist die Berufsbezeichnung eines Ausbildungsberufs im Bereich der Informationstechnik. Die Ausbildung verknüpft Elemente der Berufe Informatiker und Kaufmann, doch sollen auch weitere Fähigkeiten vermittelt werden. Im Zentrum stehen die Bereiche Informatik, Marketing, Multimedia und Administration. (<http://de.wikipedia.org>)

2 Kitesurfen oder auch Kiteboarden ist ein junger Extremsport, der aus der Familie des Powerkiting entstanden ist, wobei man einen „Kite“ (Lenkdrachen) für die Fortbewegung auf dem Wasser mit Hilfe eines Kiteboards verwendet. Der Sportler befindet sich dabei auf dem „Board“ und wird durch einen lenkbaren „Kite“, auch Windschirm oder kurz Schirm genannt, gezogen. (<http://de.wikipedia.org>)

Projekt

Fragestellung

Durch welche Formen der Prozessgestaltung lässt sich die Nutzung leerstehender Bahngelände als Sportstationen öffentlich überzeugend erproben und damit als Grundlage einer erhofften Durchsetzung nutzen?

Abstract

Laut einer Studie des Bundesamtes für Umwelt sind rund 20% des schweizerischen Verkehrsaufkommens auf Fahrten zu Sportstätten zurückzuführen. Die wachsende Forderung nach ökologischer Nachhaltigkeit spricht für eine verstärkte Koppelung von Freizeitangeboten mit öffentlichem Verkehr.

Sport liegt im Trend. Zugfahren auch. Ich suche nach Möglichkeiten, ungenutzte Bahnhofsgebäude in einem sportlichen Kontext neu zu beleben und somit Sport und öffentlichen Verkehr zu verbinden.

Das gut ausgebaute Schienennetz, die Vielfalt an Sportarten und die dafür geeigneten Gebiete ergeben ein enormes Potenzial, das wir ausschöpfen möchten. Je nach Gebiet, in dem ein ungenutzter Bahnhof liegt, kann eine Vielfalt verschiedener Sportarten angeboten werden.

SportStation in einem Satz

Das Projekt SportStation befasst sich mit der Umnutzung von leerstehenden Bahnhofsgebäuden in einem sportlichen Kontext.

Ausgangslage

Das öffentliche Verkehrsnetz der Schweiz sucht weltweit seinesgleichen. Kaum ein Ort der Schweiz ist nicht mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Gleichzeitig gibt es kaum eine Sportart, die man in der Schweiz nicht betreiben kann.

Die SBB hat schon einige Angebote, die öffentlichen Verkehr mit sportlichen Aktivitäten verbinden. All diese Angebote werden unter der Marke RailAway vermarktet, welche sich zum Ziel setzt, die Züge besser auszulasten, touristische Angebote zu bündeln und einen Mehrwert für die SBB zu generieren.

Die SBB konzentriert sich hierbei jedoch hauptsächlich auf die Vermarktung von Zweitangeboten in Verbindung mit dem öffentlichen Verkehrsnetz und nicht auf die spezifische Nutzung der Bahnhöfe als Ausgangspunkt.

Ziele

Schon bevor die Fragestellung fertig geschrieben war, war mir bewusst, dass aufgrund des grossen Umfangs eine konkrete Umsetzung des Projektes in einem Jahr nicht möglich ist. Da ich nicht «nur» eine konzeptionelle Arbeit machen wollte, strebte ich im Rahmen der Bachelorarbeit von Anfang an einen öffentlichen Auftritt in einem Bahnhofsgebäude an. Davon erhoffte ich mir direktes Feedback von den Besuchern und gleichzeitig wollte ich so die Idee in die Öffentlichkeit tragen.

Clusterzugehörigkeit

Die Entscheidung, welcher Clusterthematik ich mich widmen wollte, war für mich von Anfang an klar, da das Potenzial leerstehender Bahnhofsgebäude meinen ersten Ideen eine ganz neue Dimension gab.

Prozess

Das gesamte Projekt habe ich in drei grobe Phasen gegliedert. Phase 1 und 2 wird Ende September 2009 abgeschlossen sein. Phase 3 bezeichnet die angestrebte Weiterführung des Projektes nach dem Abschluss der Bachelorarbeit.

Phase 1

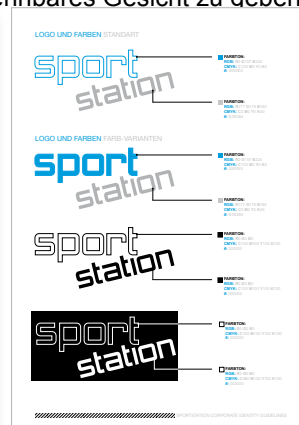
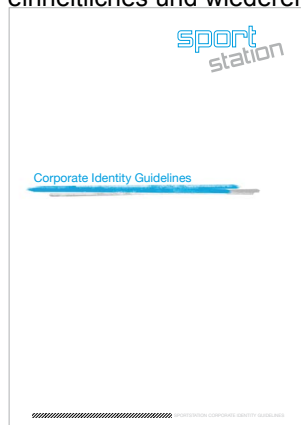
In Phase 1, die Mitte Februar 2009 abgeschlossen wurde, ging es um das Skizzieren einer ersten Projektidee, die Suche nach interessierten Mitarbeitern und die Durchführung einer Marktanalyse. Die ersten paar Wochen verbrachte ich damit, meine Gedanken auf das Papier zu bringen, um diese fass- bzw. erklärbar zu machen. Obwohl meine Idee zu diesem Zeitpunkt noch recht schwammig formuliert war, konnte ich Aimé Blatter von «amwind.ch», meinem derzeit wichtigsten Partner, für das Projekt begeistern.

Businessplanworkshop in Senones (FR)

Während eines einwöchigen Workshops zum Thema Businessplanung begann meine Idee langsam Form anzunehmen. Da ich zu diesem Zeitpunkt noch weit davon entfernt war, einen Businessplan aufzustellen, benutzte ich diesen Workshop, um mir selber klar zu werden, wo ich in diesem Jahr eigentlich hin will. Fragen wie «was ist meine Zielgruppe?», «wie finanziere ich ein solches Vorhaben?» oder «welche Werte sind mir wichtig und wie verkaufe ich diese?» waren zu diesem Zeitpunkt sehr relevant, um meiner Idee Form zu geben. Ein Projekt mit klaren Absichten und Zielen entstand.

Corporate Design

Da es nun an der Zeit war, langsam aber sicher auch extern zu kommunizieren, entwickelte ich die ersten Corporate Design Richtlinien und Templates um dem Projekt ein einheitliches und wiedererkennbares Gesicht zu geben.



oben: CI Guidelines

links: Visitenkarte

Informationsbroschüre

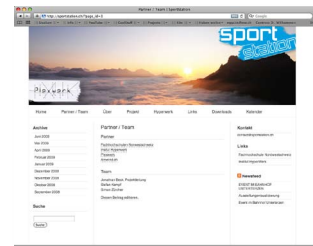
Parallel dazu erarbeitete ich eine Broschüre, um das Vorhaben der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Die Broschüre setzte ich dazu ein, die bis dahin gesammelten Erkenntnisse zu bündeln und diese potenziellen Partnern vorzulegen.



Vierseitige Informationsbroschüre

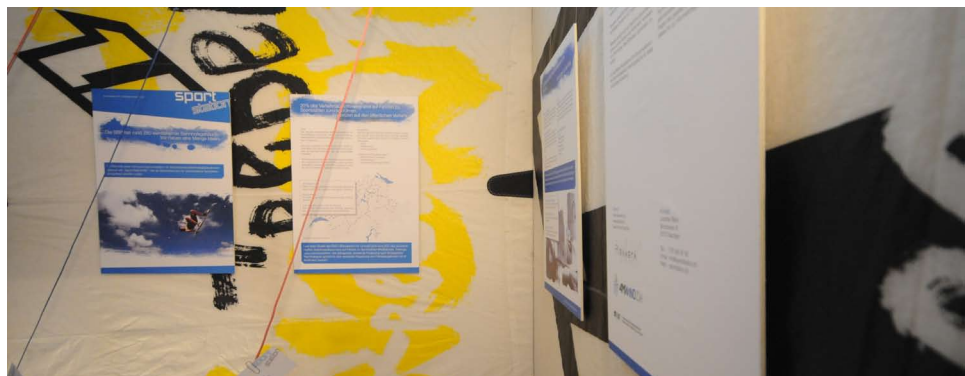
Projektblog

Kurz nachdem der Projekttitel SportStation gesetzt war, habe ich mit der Opensource Software «Wordpress» einen Projektblog aufgesetzt. Der Blog diente zum einen dazu, potenzielle Partner kurz und einfach über die Projektidee und den aktuellen Projektstand zu informieren, zum anderen war es eine gute Möglichkeit, das Projekt mit Text und Bild zu dokumentieren.



Openhouse im Institut Hyperwerk

Mitte Januar hatte ich das erste Mal die Möglichkeit, das Projekt der Öffentlichkeit vorzustellen. Der zweitägige Anlass «Openhouse» im Institut Hyperwerk bot eine ideale Plattform, das Projekt während einer kurzen Zeit einem relativ grossen Publikum zu präsentieren. Das Feedback zur Projektidee war durchgängig positiv und die Fragen und Inputs der Besucher hilfreich für den weiteren Projektverlauf. Das zeigte mir, dass ich den richtigen Weg eingeschlagen hatte und mich den geplanten Herausforderungen stellen konnte.



Ausstellung am Openhouse im Institut Hyperwerk

Auswahl eines Ausstellungsortes

Für den geplanten öffentlichen Auftritt galt es nun, einen geeigneten Ort zu finden. Neben der Projektausstellung wollte ich den Bahnhof in einer prototypischen Art und Weise in eine SportStation verwandeln. Um aus dem alten Bahnhof eine SportStation zu machen, bot mir Aimé Blatter von amwind.ch an, mir für diese Ausstellung Kitesurfmaterial zur Verfügung zu stellen. Der sportliche Fokus war gesetzt und war nun auch ein wichtiges Kriterium bei der Wahl des Ortes. Der Kriterienkatalog sah folgendermassen aus:

- Leerstehender Regionalbahnhof
- Mindestens eine stündliche Zugverbindung
- Region mit touristischem Potenzial
- Region mit vielfältigem Sportangebot
- Nähe zu einem See, wo Kitesurfen erlaubt ist³

All diese Kriterien erfüllten die Bahnhöfe entlang des Walensees, im speziellen aber der Bahnhof in Unterterzen SG. Das Bahnhofsgebäude mitsamt dem zugehörigen Güterschuppen ist zwar seit kurzer Zeit im Besitz der Gemeinde, doch sollte das für mein Vorhaben kein Problem darstellen. Bei der Recherche im Internet fand ich zudem heraus, dass es in der Region Walensee vor ein paar Jahren ein studentisches Projekt gab, das ebenfalls unter dem Namen Sportstation lief. Dieses Projekt eines Studenten des Studiengangs Urban Landscaping in Zürich war Teil einer grösseren konzeptionellen Arbeit die sich mit der Entwicklung der Region Walensee auseinandersetzte. Anfangs ein wenig erschrocken über diesen Fund, klärte sich die Situation im Gespräch mit Herrn Spörri, Regionalsekretär der Region Sarganserland-Walensee, zum Positiven. Er war dazumal stark in das Projekt involviert und konnte mir darüber viele interessante Informationen geben.

Phase 2

In Phase 2 wurde es dann konkreter. Aus Ideen entstanden Konzepte, aus Kontakten wurden Partner und der Fokus lag ganz stark bei der Durchführung des Events in Unterterzen. Da dieses Event einen elementaren Bestandteil dieser Bachelorarbeit darstellt, gehe ich ab Seite 9 vertieft darauf ein.

Brainstorming

Im Hinblick auf die Ausstellung habe ich im Institut Hyperwerk mit mehreren Studenten und Studentinnen ein Brainstorming durchgeführt. Die zentrale Frage war:

In welcher Form und mit welchen Hilfsmitteln kann das Projekt während eines Events der Öffentlichkeit präsentiert werden?

Ebenfalls wollte ich die Brainstorming Teilnehmer dazu animieren, mehrere Beispiele zu generieren wo, man in der Schweiz einen Bahnhof zu einer "Sportstation" umnutzen könnte und welche Sportarten in Frage kommen würden.

Am Ende dieses spannenden Tages war mir bewusst, dass es gar nicht an erster Stelle steht, konkrete Sportarten/Standorte zu definieren. Viel attraktiver ist die Frage, was die Qualitäten meines Projekts sind und wie diese der Öffentlichkeit erklärbar gemacht werden können.

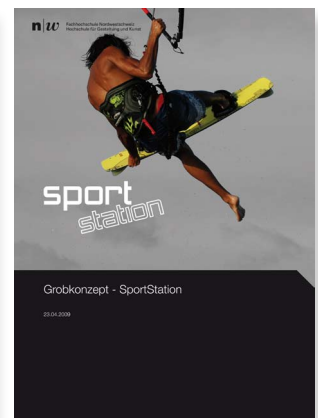
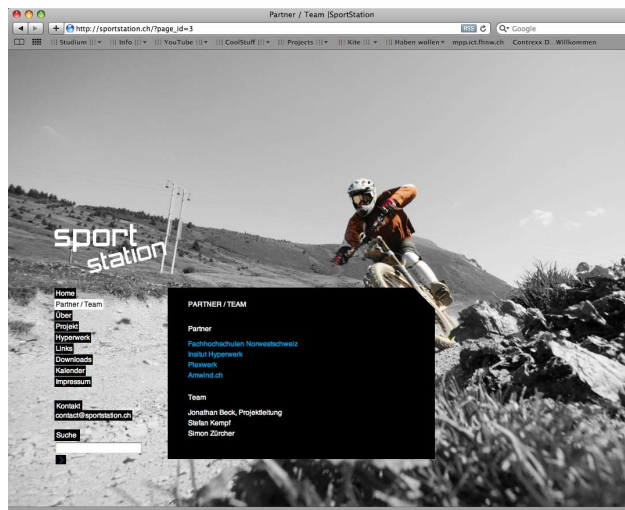
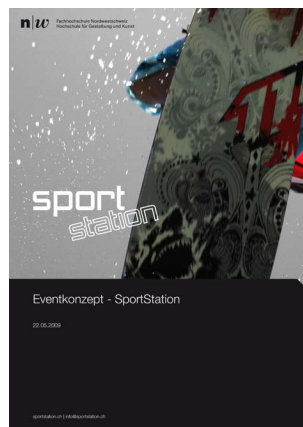
³ Kitesurfen ist in der Schweiz grundsätzlich verboten. Alle offenen also legalen Spots sind Ausnahmegenehmigungen des jeweiligen Kantones

Redesign

Im Laufe der Projektarbeit entwickelte sich neben Ideen und Konzepten auch eine visuelle Vorstellung des Ganzen. Mit der Neugestaltung des visuellen Auftritts verfolgte ich verschiedene Ziele. Das Design sollte:

- auf den ersten Blick erkennbar machen um was es geht
- beim Betrachter Emotionen wecken
- schlicht und modern wirken
- auf verschiedene Medien anwendbar sein

Zu diesem Zeitpunkt war ich schon stark mit den Vorbereitungen für die Ausstellung beschäftigt, weshalb ich einen Studenten des Institut Hyperwerk damit beauftragte, meinem Projekt ein neues Gesicht zu geben.



Eventkonzept, Informationsplakat, Projektblog und Konzept im neuen Design.

Projektausstellung in Unterterzen SG

Nachdem ich den Güterschuppen des Bahnhofs Unterterzen besichtigen konnte, hatte ich auch gleich die Möglichkeit, mit dem Gemeindepräsidenten, Balz Manhart zu sprechen. Er zeigte sich gegenüber meinem Vorhaben sehr offen und gab mit freundlicherweise auch gleich die Zusage für die kostenlose Benutzung des ca. 60qm grossen Raums.

Nun galt es in relativ kurzer Zeit den Event zu planen und umzusetzen. Dabei war mir wichtig, regionale Partner einzubinden. Zum einen machte das aus logistischen Überlegungen Sinn, zum anderen ist die Förderung von Regionen ja auch ein wichtiger Bestandteil meines Projektes.



links oben:
Bahnhof Unterterzen

links unten:
Produktion der Panels im
Hyperwerk in Basel

rechts:
3D Visualisierung der geplanten
Ausstellung

Ausgangslage

Das Konzept „SportStation“ sollte im Rahmen dieses öffentlichen Events seiner Zielgruppe und möglichen Partner und Sponsoren präsentiert werden. Ziel war es, die Besucher auf die Idee der SportStation, also auf des grosse Potenzial leerstehender Bahnhofsgebäude, aufmerksam zu machen.

Ziele des Events

- Es sollte ein prototypischer Testlauf des bis dahin theoretischen Konzepts in einem realen Umfeld werden.
- Die gesammelten Erfahrungen und Feedbacks von Besuchern wollten wir auswerten, um sie im weiteren Projektverlauf in konkretere Konzepte einfließen zu lassen.
- Da das Projekt auf ökologische und somit aktuelle Fragen eingeht, erhofften wir uns auch Medienpräsenz.

Budget/ Ressourcen

Ressourcen (Material und Arbeitskräfte) haben wir in Eigenleistung erbracht.

Tangierende Events

Zeitgleich mit unserem Event organisierte der Schweizer Kitesurfing Verband «Kitegenossen» auf dem Walensee „Kiten auf dem Walensee“. Das Datum unseres Events haben wir bewusst gewählt, um mit den Kitegenossen zusammen zu arbeiten und gegenseitig voneinander profitieren zu können.

Zielgruppen

Neben Kitesurfern/Wakeboardern waren aktive Sportbegeisterte Teil der Zielgruppe. Neben Sportlern sprachen wir aber auch folgende Leute an:

- Potenzielle Partner/Sponsoren
- Tourismusverbände
- Anwohner/Einwohner der Region Walensee
- Partner von Plexwerk

Kommunikationsstrategie

Aufgrund des sehr kleinen Budgets machten wir vor allem auf Onlineplattformen (sportstation.ch, amwind.ch, facebook.com, kitegenossen.ch) Werbung für das Event. Zudem informierten wir die lokalen Medien, worauf ein Artikel im «Sarganserländer» erschien. Nebst dem stellten wir ein Werbeplakat her, das im Dorf aufgehängt wurde. Zudem war die Ausstellung auf dem Kitegenossenflyer vermerkt.



Impressionen des Events



Raumplanung

Weil Unterterzen über zwei Stunden von Basel entfernt liegt, habe ich den gesamten Raum in Cinema 4D nachgebaut. So hatte ich, trotz der grossen Distanz die Möglichkeit, den Raum von A bis Z zu planen. Durch die virtuelle Vorbereitung verlief der Aufbau im realen Raum problemlos und sehr schnell.

Raumgestaltung

Um den alten, staubigen Güterschuppen moderner wirken zu lassen, stellten wir verschieden grosse Panels her. Dafür produzierten wir einfache Holzrahmen und bespannten diese mit alten Kites. Diese Panels wurden im Raum aufgehängt und hinterleuchtet.

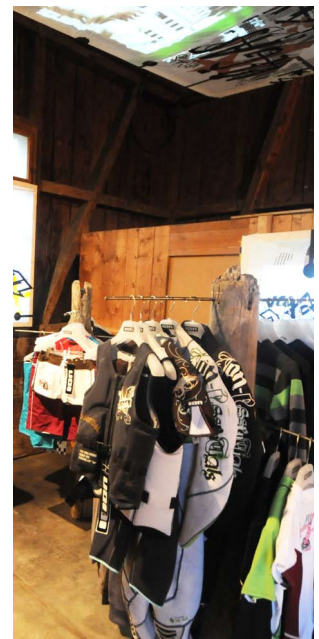
Da der sportliche Fokus für diese Ausstellung beim Kitesurfen lag, kam diese Art der Raumgestaltung bei den Besuchern sehr gut an.

Für Ablageflächen wie auch Sitzgelegenheiten verwendeten wir Kuben aus OSB. Diese stellte uns Christian Reimann, Alumni des Institut Hyperwerk, freundlicherweise zur Verfügung.

Fazit

Verteilt auf die zwei Tage kamen rund 40 Besucher. Ich habe mit ca. 20 - 80 Besuchern gerechnet. Somit bin ich sehr zufrieden. Obwohl das Event der Kitegenossen wegen schlechten Wetters kurzfristig abgesagt wurde, stellte sich die Zusammenarbeit als sehr positiv heraus. Durch die Werbung, die die Kitegenossen für uns gemacht hatten, fanden zahlreiche Personen aus dem Kitesurfing Bereich den Weg nach Unterterzen.

Das Hinaustreten an die Öffentlichkeit ist von verschiedenen Standpunkten positiv zu sehen. Zahlreiche Gespräche gaben dem Projekt frische Inputs und motivierten mich sehr.



Impressionen des Events

Resultat

Im Laufe des vergangenen Jahres gab es eine Menge Ideen wie das Konstrukt SportStation aussehen könnte. Lange war ich der Meinung, dass ich mich innerhalb dieses Jahres für eine «Lösung» entscheiden müsse. Letztendlich kam ich jedoch zum Schluss, dass sich das Projekt SportStation noch nicht in einer Umsetzungsphase befindet und daher noch gar keine Entscheidung bezüglich einer Umsetzungsmöglichkeit gefällt werden kann.

Umsetzungsmöglichkeiten

Das gut ausgebaute Schienennetz, die Vielfalt an Sportarten und die dafür geeigneten Gebiete ergeben ein enormes Potenzial, das wir ausschöpfen möchten.

Die Nutzung bestehender Infrastrukturen (Immobilien/Logistik) kann Projekten, die unter dem Label SportStation lanciert werden, zu einer schnelleren Umsetzung verhelfen. Gegenwärtig sehe ich zwei grundsätzlich verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten:

- Stationäre Umsetzung
- Mobile Umsetzung

Stationäre Umsetzung

Analog der prototypischen Bespielung des Bahnhofs in Unterterzen erachte ich die stationäre Umsetzung als vielversprechend. Je nach Standort, wo eine SportStation umgesetzt wird kann der sportliche Fokus auf eine bestimmte Sportart gelegt werden.

Bei einer stationären Umsetzung wäre im Bereich des Marketings eine enge Zusammenarbeit mit der SBB wünschenswert.

Die folgende Grafik zeigt einen möglichen strukturellen Aufbau einer stationären Umsetzung. Auf der Spitze des Dreiecks steht ein Standort einer SportStation, der irgendwo in der Schweiz verschiedene Sportarten anbieten kann. Jeder Standort läuft unter dem Label SportStation, welches eng mit SBB Immobilien zusammenarbeitet.

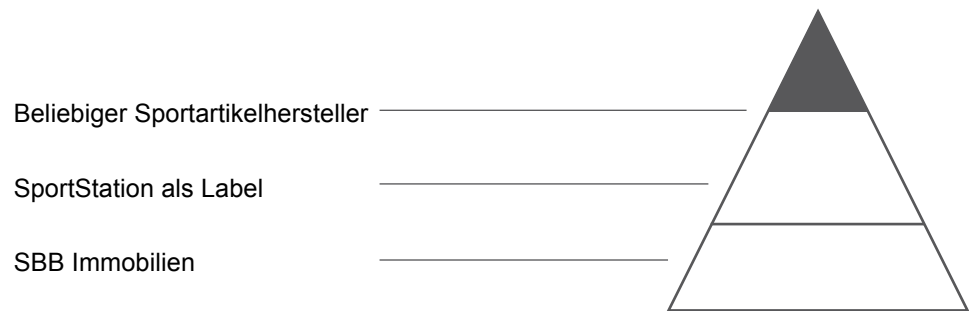
Die Spitze des Dreiecks, sprich der jeweilige Standort, kann grundsätzlich von jedem initiiert und betrieben werden. Das Label SportStation ist somit Vermittler zwischen der SBB und potenziellen Betreibern einer SportStation. SportStation vertritt die Anliegen der SBB, sorgt für ein einheitliches Auftreten und eine grossflächige Vermarktung der verschiedenen Standorte.



Mobile Umsetzung

SportStation als mobile Sportevent Plattform. Das Label SportStation würde hier eine vermittelnde Rolle zwischen der SBB und z.B. Sportgeräteherstellern einnehmen. Denkbar wären Promotions- oder Event-Touren quer durch die Schweiz, wobei der Bahnhof nur für kurze Zeit mit minimalen Mitteln umgenutzt wird.

Mit einer mobilen Umsetzung würde die Bahn als Fortbewegungsmittel stärker in den Vordergrund gestellt. Anders als bei einer stationären Umsetzung, wo eine nachhaltige, regionale Entwicklung im Vordergrund steht, geht es hier um den Veranstalter bzw. um sein Produkt.



Fazit

Um es gleich vorweg zu nehmen, das Projekt SportStation wird mit dem Abschluss meiner Bachelorarbeit nicht beendet. Weiterführendes Ziel ist es, das Projekt mit allen bis dahin gemachten Erfahrungen und Erkenntnissen umzusetzen. In welcher Form und Grössenordnung dies geschehen wird, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzuschätzen.

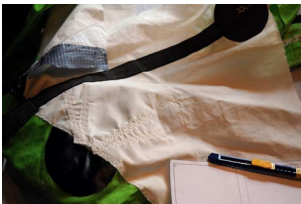
Durch die im letzten Jahr gemachten Erfahrungen bin ich überzeugt, dass eine verstärkte Verbindung von öffentlichem Verkehr und Sport Sinn macht.

Mir wurde aber auch klar, dass das Projekt SportStation noch weit vor einer konkreten Umsetzung steht.

SportStation und Plexwerk

Das Projekt SportStation ist ein sehr konkretes Beispiel, wohin die Reise mit Plexwerk führen könnte. Es ist eine klare Umnutzungs-idee, die den Ort Bahnhof nicht einfach als günstige Immobilie betrachtet. Gerade die Förderung von Regionen und öffentlichem Verkehr entspricht dem heutigen Zeitgeist und ist somit gut vermarktbar.

Die zweite Verbindung zum Plexwerk liegt im Bereich des Handwerks. Sportler sind vernarrt in ihre Sportgeräte. Gehen diese defekt findet man sie später oftmals in veränderter Form im Wohnzimmer wieder. Aus Skateboards werden Bücherregale, aus Snowboards Sitzbänke, aus Fahrradreifen Gürtel. Dieser Recycling-Gedanke habe ich auch bei der Ausstellung in Unterterzen aufgegriffen. Zum einen bestanden die hinterleuchteten Panels aus alten Kitesurfschirmen, zum anderen habe ich aus demselben Material Portemonnaies genäht und verkauft. Obwohl diese von der Verarbeitung her nicht ganz makellos waren, war die Nachfrage danach sehr gross.



In Zusammenarbeit mit professionellen Produktionsbetrieben sehe ich im Recycling ausgedienter Sportgeräte jeglicher Art durchaus Potential.

Eine Zusammenarbeit mit Plexwerk Produktionsbetrieben wäre sinnvoll und als vernetzte, regionale Produktion sicher eine gut vermarktbare Geschichte.

Reflexion

Mit dem Schreiben dieser Dokumentation geht ein intensives, spannendes, anstrengendes und lehrreiches Jahr zu Ende. Neben dem sichtbaren Output, der während dieses Jahres entstanden ist, habe ich auch viel über mich selber gelernt.

Trotz zwei vorbereitender Studienjahre im Hyperwerk war es für mich nicht immer einfach, ein einjähriges Projekt zu leiten. Die Erfahrungen, die ich dabei gemacht habe, waren jedoch sehr spannend und lehrreich. Meinen frühzeitig gefällten Entscheid, mein Projekt auf einer eher pragmatischen als theoretischen Ebene anzugehen, fällte ich aus meiner bisherigen Arbeitserfahrung. In diesem knappen Jahr habe ich jedoch gelernt, wie hilfreich theoretische Vorarbeit sein kann, um solch ein komplexes Vorhaben in die Praxis umzusetzen.

Könnte ich das Projekt nochmals von vorne beginnen, würde ich das Meiste nochmals gleich angehen, wie ich es jetzt gemacht habe. Im grossen und ganzen bin ich mit dem momentanen Projektstand und meiner persönlichen Leistung sehr zufrieden. Auf zwei Dinge möchte ich hier aber noch konkreter eingehen.

Teamarbeit

Zu Beginn des Projektes habe ich weitgehend allein gearbeitet. Zum einen, weil ich der Meinung war, dass die Idee noch nicht wirklich reif genug sei, zum anderen, weil ich alles selber machen konnte. Rückblickend würde ich versuchen, mir schon früher ein enges Projektteam aufzubauen, das über den gesamten Projektverlauf Bescheid weiss. In der Endphase, also der arbeitsintensivsten Zeit des Projekts, noch neue Leute zu involvieren, stellte sich als eher schwierig heraus.

Zeitplanung

Obwohl ich alles Geplante erreicht habe, würde ich rückblickend mehr Zeit in Zeitplanung und in die Setzung von kleinerer Milestones investieren. Weil mein Zeitplan nicht sehr detailliert war, gab es Projektabschnitte, die nicht ganz genau klar waren, was als nächstes getan werden musste.

Kontext zur Jahresthematik «emerge!»

Betrachtet man «emerge!» als Aufforderung den Sprung ins Neue zu tun, ist meine Arbeit eine Aufforderung an die SBB, sich auf neue Projekte einzulassen. Dieser Sprung in etwas Neues ist notwendig um das Alte im neuen Kontext zum Tragen zu bringen.

Anhang

Dank

Als angehender Interaktionsleiter trägt man zwar die alleinige Verantwortung für das Projekt, ohne motivierte Mitarbeiter könnte die ganze Arbeit aber gar nicht bewältigt werden. Deshalb möchte ich mich ganz herzlich bei folgenden Personen Bedanken:

Aimé Blatter, amwind.ch (Partner)

Stefan Kempf, Student Hyperwerk (Recherche und Ideenfindung)

Simon Zürcher, Student Hyperwerk (Design und Ideenfindung)

Simone Meister (Text)

Mischa Schaub, Leiter Institut Hyperwerk (Interner Coach)

Kontakt

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst
Institut HyperWerk

Totentanz 17/18

CH-4051 Basel

T +41 (0)61 269 92 30

F +41 (0)61 269 92 26

info.hyperwerk.hgk@fhnw.ch

www.fhnw.ch/hgk/ihw

Jonathan Beck

Dipl. Postindustrial Design FH

Vertiefungsrichtung Prozessgestaltung & Interaktionsleitung

jonathanbeck@gmx.ch

www.jonathanbeck.ch